

Aktuelles Thema

Knusprig - frisch - gequält

von Jürgen Plinz

Einen echten Gaumenschmaus verspricht die Werbung, knusprig gegrillt, lecker mit einer Portion Pommes für nicht einmal drei Euro. Ein wahres Schnäppchen könnte man meinen, wenn da nicht die Haltung der Masthähnchen zu deren Lebzeit wäre, bevor sie dann später auf einem Spiess am Feuer drehen. Nun will ein Investor eine Hähnchenmastanlage für 160.000 Tiere im Kreis Düren bauen.

Bislang liegen Hähnchen- oder Schweinemastanlagen weit weg von Düren und der Verbraucher bringt das Elend in den Tierfabriken nicht mit seinem geliebten Schnitzel oder dem Grillhähnchen in Verbindung. Es ist sicher ganz angenehm, wenn man nicht so direkt daran erinnert wird, wie jene Tiere lebten oder getötet wurden, die man da auf dem Teller hat. Doch nun rückt die Qual immer näher, denn nach der geplanten Schweinemast in Thum soll es nun eine Hähnchenmastanlage in der Gemeinde Vettweiß geben. Der Aufschrei wird immer lauter, nur das Verbraucherverhalten ändert sich nur langsam.

Für den Investor gibt es sicher einige Gründe, seine 160.000 Hähnchen in den Südkreis zu verlegen. Wirtschaftliche als Erste und die hat der Verbraucher ja nun auch. Was dem einen billig ist, darf dem anderen nicht teuer werden.

Unter dem Aspekt der Kostensenkung müssen auch Hähnchenmastanlagen auf alles verzichten, was dem natürlichen Bewegungsdrang der Vögel nachkommen könnte. Darüber hinaus muss die Besatzdichte den maximalen Tierumschlag erbringen, damit eine Anlage auch wirtschaftlich arbeiten kann. Bewegungsarmut, psychische Schäden und das daraus resultierende Fehlverhalten wie Kannibalismus sind das eine, immer wieder auftretende degenerative Veränderungen im Körperbau, eine hohe Infektanfälligkeit und weitere Verletzungen der Tiere das andere.

Aber auch für den Menschen ist die Intensivtierhaltung nicht unproblematisch. Schon bei einer den Richtlinien entsprechenden Haltung entstehen in einer Masthähnchenhaltung hohe Mengen an Ammoniak und führen zu gesundheitlichen Belastungen. Wir alle erinnern uns an die jüngste Diskussion in der Gemeinde Nörvenich, als Landwirte für "gut eine Woche" Hühnermist auf einem Acker lagerten, bis sie ihn unterpflügten. Es ist sicher: Bei dem hohen Konsum an Geflügelfleisch und Hühnereiern, werden wir noch mehr Kot unterpflügen müssen als bislang. Heute kommt dieser vielfach aus dem Ausland auf unsere Äcker, - mit einer Hähnchenmast in Vettweiss müsste er wenigstens nicht mehr weit herangefahren werden. Das wäre dann aber auch wohl der letzte und einzige Vorteil einer Mastanlage in Vettweiss. Denn Arbeitenplätze, die häufig als Argument angeführt werden

Arbeitsplätze, die häufig als Argument angeführt werden, wird es kaum geben. Die Anlagen müssen fast vollautomatisch laufen und bieten primär Ungelernten eine Arbeit. Viele Arbeiter in Mastanlagen kommen aus dem Osten Europas, weil hier niemand diese dreckige und stinkende Arbeit machen möchte.

Angesichts der Bilder und Fakten ist die Frage fast zynisch, welches männliche Huhn eigentlich das Glücklichere ist? Eines jener Abertausende, die nach der Geschlechtsbestimmung vergast oder geschredert werden, weil man mit der Masse der nicht Eier legenden Hähnchen nichts anfangen kann oder jene, die dann doch zunächst leben dürfen. Leider mit dem Makel, von da an in Mastbetrieben in drangvoller Enge, ohne Tageslicht oder sonstige artgerechte Lebensbedingungen vegetieren zu müssen, bis sie maschinell eingesammelt und zu 20.000 Tieren in der Stunden geschlachtet werden.

Wie dem auch sei. Obgleich rein formal kaum Chancen bestehen eine Mastanlage auf Basis der Tierschutzrichtlinien zu verhindern, wollen wir es versuchen. Jeder hingegen kann es nicht nur versuchen sondern auch tun.

Was? Kein Geflügelfleisch mehr aus Mastanlagen kaufen, was gleichbedeutend damit ist, fast kein Geflügel mehr zu essen.